Adolf Hitler:

Keine Politik der volkstümlichen Phrasen.

Regensburg, 6. Juni. Die Bayerische Ostmark beging am Sonntag ihren Gautag 1937, den ersten seit der Errichtung des Gaues, der seine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers erhielt. Den Höhepunkt erreichte das Gautreffen am Nachmittag mit der gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Kämpfer auf dem Rennplatz in Prüfening, wo 150 000 politische Soldaten des Führers aus der Parteiorganisation und den Gliederungen sowie Abordnungen der Wehrmacht aufmarschiert waren.

Neben dem Führer sah man auf der Ehrentribüne die Reichsleiter Himmler, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, den Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie von Reichenau, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert. Außerdem wohnten der Kundgebung bei der österreichische Gesandte in Berlin, Exzellenz Tauschitz, und der deutsche Gesandte in Wien, Botschafter von Papen, sowie das gesamte Führerkorps des Gaues Bayerische Ostmark.

Nach dem Fahneneinmarsch leiteten Fanfaren zur Ansprache des Gauleiters der Bayerischen Ostmark, Fritz Wächtler, über, dessen erster Gruß dem Führer galt.

Dann sprach der Führer zu seinen Ostmärkern.

In seiner Rede vor den Männern des Gaues Bayerische Ostmark warf der Führer einleitend einen Rückblick auf die großen Jahre des Kampfes um den Beginn einer neuen Zeit, die als ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes vor nunmehr 4½ Jahren angebrochen sei, und in der bis heute viel mehr erreicht wurde, als selbst die kühnsten Hoffnungen erwarten lassen konnten.

Vier Aufgaben hatte sich der Nationalsozialismus damals gestellt:

1. **Ein Volk zu schaffen.**
2. **Diesem Volk das tägliche Brot durch Arbeit zu sichern.**
3. **Dieses Volk und seine Arbeit zu schützen, ihm wieder die Freiheit und die Ehre und damit die Macht zu geben, und**
4. **in ihm wieder eine neue höhere soziale Gemeinschaft zu errichten.**

Es kann niemand bestreiten, daß auf allen vier Gebieten Ungeheueres geschehen ist, so rief der Führer aus, und hunderttausendfach klang ihm in den jubelnden Heilrufen die Bestätigung seiner Worte entgegen.

„Vorher bot Deutschland ein Bild grenzenloser Ohnmacht, einer beklagenswerten Zersplitterung, und dementsprechend war auch die Einschätzung unseres Volkes durch das Ausland. Heute haben wir ein Reich, ein Symbol, eine führende Bewegung und in ihr selbst einen Willen. Ueber den Wünschen und Empfindsamkeiten einzelner steht heute das Interesse eines ganzen Volkes! Es gab für uns nur das harte Entweder — Oder: Entweder Verzicht auf die ebenso lächerlich gewordenen wie schädlichen Rückstände einer schlechten Vergangenheit oder Verzicht auf die deutsche Zukunft. Wir verzichteten lieber auf die Vergangenheit und streiten für eine Zukunft." (Begeisterte Beifallsstürme der Massen.)

„Sie stehen hier in einer alten deutschen Stadt, in der einst ein König die Walhalla errichtete mit dem Vermächtnis, in ihr alle großen deutschen Männer unserer Geschichte zu vereinen und damit die unlösliche Blutsverbundenheit des deutschen Volkes auszudrücken.

Wir glauben, unsere erste Aufgabe, ein Volk zu schaffen, haben wir schon heute so gut wie gelöst: Vor uns steht ein Ziel, und dieses Ziel hat uns gebannt! Im Banne dieses Zieles marschieren wir! Wer sich dem in den Weg stellt, soll sich nicht beklagen, wenn früher oder später der Marsch einer Nation über ihn hinweggeht."

Zur zweiten Aufgabe übergehend, dem Volke Arbeit und Brot zu geben, sprach der Führer von den wirtschaftlichen Grundgedanken, von denen sich der Nationalsozialismus in den vier Jahren seiner Aufbauarbeit leiten ließ. Dem liberalistischen Schlagwort von einst: „Freiheit der Kritik", habe der Nationalsozialismus die Parole entgegengesetzt: „Freiheit der Leistung und des Könnens!"

„Wir haben keine Politik billiger, volkstümlicher Phrasen betrieben. Wir haben das Geld seines phantomhaften Charakters entkleidet und es in die Rolle gebracht, die ihm zukommt: Nicht Gold und nicht Devisenbestände, sondern die Arbeit allein ist die Grundlage des Geldes! Es gibt keine Steigerung des Lohnes, wenn nicht eine Steigerung der Produktion Hand in Hand damit geht. Mit dieser Wirtschaftserkenntnis haben wir sieben Millionen Arbeitslose auf rund 800 000 dezimiert und dabei für alle wesentlichen Lebensgüter die Preise fast vollständig stabil gehalten. Ueberall wird heute gearbeitet. Der Bauer bestellt seine Felder, der Arbeiter liefert für ihn die Fabrikprodukte, eine ganze Nation ist tätig. Es geht aufwärts! (Begeistert stimmen die Hunderttausende dieser Feststellung des Führers zu.)

Der Führer sprach dann von dem Kampf der letzten vier Jahre um Freiheit und Ehre der deutschen Nation. Er schilderte, wie anderwärts in der Welt heute Unruhe und Zerrissenheit den Nährboden für bolschewistische Experimente schaffen, während Deutschland in Wirklichkeit eine Insel des Friedens sei, und deshalb uns dieser Friede auch doppelt und dreifach teuer.

Der Führer legte dar, wie Deutschland nach dem Kriege abgerüstet hat, und stellte die Frage, warum die anderen das nicht auch taten. Es sei bemerkenswert, daß man den Segen der Abrüstung erst zu erkennen scheine in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder in Wehr und Waffen geschützt sei.

„Das deutsche Volk ist kein Volk, das heute oder morgen einen Krieg beginnt. Der Deutsche ist in seinem ganzen Wesen nicht nur friedfertig und friedliebend, sondern vor allem verträglich. Er will arbeiten! In unserem Lande wollen Millionen Bauern ihre Felder bestellen, ihre Ernte einbringen, wollen Millionen Arbeiter ihrer Arbeit nachgehen. Dieses Volk will keinen Streit, aber es will auch nicht, daß andere Streit mit ihm suchen! Es will nur sein Lebensrecht und läßt sich das allerdings nicht von jedem Nächstbesten beleidigen oder angreifen! Wenn jemand meint, weil das deutsche Volk so friedliebend ist, etwa auf deutsche Schiffe, die internationale Aufträge zu erfüllen haben, Bomben werfen zu können, dann werden wir ihm zeigen, daß wir uns zu wehren wissen!" (Beifallsstürme der Hunderttausende.)

„Um unsere Freiheit und damit unsere Ehre zu wahren, haben wir diese große neue deutsche Wehrmacht aufgebaut. Deutscher Mann, Du brauchst Deinen Kopf nicht mehr zu senken, Du bist jetzt wieder gleichberechtigt und kannst stolz erhobenen Hauptes durch die Welt gehen! Denn Du weißt: Niemand greift Dich an, ohne daß Dich nicht das ganze Volk in Schutz nimmt! Diese Gleichberechtigung ist aber auch die einzige Voraussetzung für das Wirksamwerden unserer unermeßlichen wirtschaftlichen Arbeit, denn wer soll überhaupt wirtschaftlich tätig sein, wenn er sich nicht dessen bewußt sein kann, daß der Ertrag seiner Arbeit ihm weder geraubt noch verkürzt werden kann! Wer will für die Zukunft wirtschaftliche Projekte ersinnen, wenn er nicht die Sicherheit besitzt, die allein die Freiheit einem Volke geben kann? Es gäbe keine wirtschaftliche Unternehmung, wenn nicht der stählerne Schild der nationalen Wehr darüber gehalten würde!"

Wenn einer aber jemals erklärt, wir würden das in kurzer Zeit nicht mehr tragen können, so sei ihm gesagt: Der Deutsche wird seinen Stahlhelm tragen! Auf alle Fälle solange, als ihn die anderen zu tragen vermögen. Sollte aber einmal die Zeit kommen, in der die Helme wirklich abgesetzt werden, dann werden wir auch den unseren in Ehren ablegen, — aber immer bereit, wenn notwendig, ihn sofort wieder aufs Haupt zu setzen. Ich glaube, damit nutzen wir am Ende dem Frieden am allermeisten.

Ich habe vor wenigen Tagen erst zu meiner Freude aus dem Munde eines englischen Staatsmannes gehört, daß Großbritannien nur dann in der Lage sei, für den Frieden einzutreten, wenn ihm eine starke Rüstung zur Verfügung stehe. Das ist auch meine Meinung in Bezug auf Deutschland!"

„In knapp vier Jahren" — so faßte der Führer den Kampf des nationalsozialistischen Deutschland um Ehre und Freiheit der Nation noch einmal zusammen — „haben wir den Vertrag, der uns als Diktat einst zur größten Schande unseres Volkes wurde, Stück für Stück beseitigt, die Nation freigemacht und ihr alle die Eigenschaften zurückgegeben, die das Charakteristische eines freien Volkes und einer freien Nation sind." (Stürmische Heilrufe und minutenlange begeisterte Kundgebungen der Massen.)

Zum letzten Punkt, dem Versprechen, die sozialen Probleme zu lösen, erklärte der Führer, schon die nationalsozialistische Bewegung sei der beste Garant für eine solche wahrhaft soziale deutsche Volksgemeinschaft. Sie frage nicht: Was bist Du? Wer bist Du? Hast Du Geld? Was hast Du gelernt? Woher bist Du gekommen? Wie groß ist Dein Vermögen? Hast Du ein Geschäft? Bist Du Unternehmer oder bist Du Arbeiter? Oder: Bist Du vielleicht Katholik oder gar Protestant oder andersgläubig?, sondern sie stelle nur die eine Frage: „Bist Du deutsch und willst Du deutsch sein?" Das heißt zugleich: „Bist Du anständig und willst Du anständig sein?" Willst Du als ehrlicher Mann in Deinem Volke arbeiten, willst Du vor allen Dingen, wenn es notwendig werden sollte, die Interessen Deines Volkes höher stellen als Deine eigenen Interessen? Wenn ja, dann bist Du uns willkommen!"

„Ich werde niemals zugeben, daß man dieses Volk wieder zerreißt, in sich bekämpfende religiöse Streithaufen." (Bei diesen Worten bricht ein ungeheuerer, tosender Beifallssturm der Hunderttausende los und braust über das Feld.) Wir haben hier Erfahrungen genug aus der deutschen Geschichte und brauchen keine weiteren zu sammeln; sie sind die traurigsten, die es gibt. Einst hat unser Volk 18,5 Mill. Menschen gezählt, und davon sind nach einem dreißigjährigen Kriege 3,6 Millionen übriggeblieben. Ich glaube, das wird so mancher, dem es nicht paßt, daß wir endlich ein Volk geschaffen haben, wieder über Deutschland herbeiführen wollen. Auch dieser Versuch wird mißlingen. Das deutsche Volk und das Deutsche Reich zerstören sie nie nimmer und nimmermehr!" (Langanhaltende stürmische Beifallskundgebungen.)

In seinen Schlußworten wandte sich der Führer unmittelbar an die vor ihm stehenden Männer der Partei.

„Ihr, meine braune Garde, Ihr seid die Kampftruppe dieser ganzen Entwicklung, seid die Repräsentanten dieser politischen Mission. Ihr habt zuerst diese Fahne getragen, und ich weiß, Ihr werdet sie so weiter tragen, weit hinein in die deutsche Zukunft, und wenn der letzte Mann von Euch vorbei ist, werden schon wieder die ersten Kolonnen der deutschen Jugend nachrücken. Ein endloser Strom des deutschen Blutes und des deutschen Lebens. So werden Generationen um Generationen unseres Volkes in unserer Geschichte weiter marschieren, immer dieses Banner vor Augen, das uns verpflichtet zu unserem Volk, zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und zu unserer Gemeinschaft, zu unserer wirklichen nationalsozialistischen Brüderlichkeit.

Sie werden es dann als selbstverständlich finden, daß dieses deutsche Volk nur einen Weg geht, den die Vorsehung ihm zu gehen geboten hat, indem sie diesen Menschen eine gemeinsame Sprache gab. So gehen wir auch mit der tiefsten Gottgläubigkeit in die Zukunft hinein. Wäre das, was wir erreichten, möglich gewesen, wenn die Vorsehung uns nicht geholfen hätte?

Ich weiß, alles Menschenwerk ist schwer und vergänglich, wenn es nicht gesegnet wird von dieser Allmacht. Wenn aber diese Allmacht ein Werk segnet, so wie sie unseres gesegnet hat, dann können Menschen es auch nicht mehr zerstören. Solange die Träger der Bewegung diese Fahne fest in ihren Händen tragen, wird keine Macht der Gegner sie uns jemals entwinden können!

Euere Ehre ist die Ehre dieser Flagge, und die Ehre dieser Flagge wird immer Euere Ehre sein! So können wir denn eines starken Glaubens sein, jenes Glaubens, der mich beseelt hat in den Jahren 1918/19, da ich zum ersten Mal diese Fahne entwarf: Es muß uns gelingen, ein neues Deutschland aufzubauen! Dieses Glaubens sind wir heute mehr denn je, denn dieses Deutschland steht — und klar gezeichnet ist sein Weg in die Zukunft!"

Minutenlang brausten nach Schluß der Rede dem Führer die Heilrufe der begeisterten Hunderttausende entgegen, und immer wieder erneuerten sich die jubelnden Kundgebungen der Treue, die die Männer und Frauen der Bayerischen Ostmark dem Führer darbrachten.

Staatsbürger erster Klasse.

„Kinderreich heute wieder ein Ehrentitel."

Frankfurt a. M., 5. Juni. Am Sonnabendabend versammelten sich in Frankfurt die Amtsträger des Reichsbundes der Kinderreichen zu einem Appell. Unter den Ehrengästen befand sich auch die gegenwärtig in Deutschland weilende italienische rassenpolitische Studienkommission.

Reichsbundesleiter Stüwe gab einen Ueberblick über die

Arbeit und Ziele des Reichsbundes.

Er teilte dabei mit, daß der Dichter Heinrich Eckmann, Reichsminister Dr. Hans Frank, Gauleiter Grohé, Köln, und SS-Obergruppenführer Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont als kinderreiche Väter zu Mitgliedern des Ehrenringes ernannt worden seien. Von den Amtsträgern lebhaft begrüßt, ergriff dann

Staatssekretär Reinhardt

das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die finanzpolitischen Maßnahmen zugunsten der kinderreichen Familien. Er führte u. a. aus:

Forderung der Frühehe.

Der Bestand eines Volkes bestimmt sich im wesentlichen nach der Fortpflanzungsfreudigkeit seiner Angehörigen und nach dem Stand seines Gesundheitswesens. Die nationalsozialistische Weltanschauung gebietet, daß die Fortpflanzungsfreudigkeit fortgesetzt gefördert und der Gesundheitsdienst fortgesetzt verbessert wird. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Frühehe und den Gedanken der kinderreichen Familie zu fördern. Die erste Maßnahme besteht in der Begebung von Ehestandsdarlehen.

Ehestandsdarlehen werden auch in Zukunft gewährt werden, solange es heiratsfähige Volksgenossen im Arbeitnehmerstand in Deutschland geben wird, und das wird wohl immer der Fall sein.

Durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen wird nunmehr insbesondere der Gedanke der Frühehe gefördert. Es muß besonders von einem Volksgenossen, der für die Beamtenlaufbahn zugelassen worden ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Es wird demnächst bestimmt werden, daß ohne Rücksicht auf das Dienstalter die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, sobald der Beamte heiratet. Diese Neuregelung wird wahrscheinlich bereits mit Rückwirkung ab 1. April 1937 gelten. Diese Verbesserung genügt, um den jungen Männern die Ausrede, ihre Bezüge seien noch nicht hoch genug, um heiraten zu können, zu nehmen. Zu der Verbesserung der Anfangsbezüge kommt das Weniger an Lohnsteuer. Es muß erstrebt werden, die Uebertragung einer Planstelle an den jungen Beamten davon abhängig zu machen, daß er verheiratet ist.

Auch in einer demnächst erscheinenden Reichsschulgeldordnung wird bei der Bemessung des Schulgeldes für den Besuch der höheren Schulen der Familienstand in wesentlich stärkerem Ausmaß berücksichtigt werden als bisher. Es wird für das Schulgeld ein Höchstsatz bestimmt werden, und es werden Geschwisterermäßigungen gewährt werden. Bei der Bemessung der Geschwisterermäßigungen werden nicht nur Kinder, die gleichzeitig eine Schule besuchen, und auch nicht nur alle schulpflichtigen Kinder, sondern auch diejenigen Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, berücksichtigt werden, schließlich auch die Kinder vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, wenn sie zu Beginn des Schuljahres sich in der Ausbildung befinden. Die Geschwisterermäßigung wird in jedem Fall gewährt werden.

Die

stärkere Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuergesetzen und die Gewährung laufender Kinderbeihilfen

stellen einen Anfang auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten dar. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausgebaut werden, bis es schließlich möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilienkasse einen vollständigen Familienausgleich herbeizuführen.

Die Einkommensgrenze von 185 RM. bei der Gewährung laufender Kinderbeihilfen wird wahrscheinlich mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 auf 200 RM. erhöht werden. Es ist in Aussicht genommen, dann gleichzeitig den Kreis der Kinderbeihilfe-Berechtigten auf die Nichtsozialversicherungspflichtigen, insbesondere also auf die kleinen Handwerker, Kleingewerbetreibenden, Landwirte usw., deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt, auszudehnen.

Das Reichstreffen des Bundes der Kinderreichen fand am Sonntagnachmittag seinen abschließenden Höhepunkt mit einer Großkundgebung auf der Festwiese des Frankfurter Messegeländes, auf der

Reichsminister Dr. Goebbels,

Mitglied des Ehrenringes des Bundes und Schirmherr der Veranstaltung, zu dem aus dem ganzen Reich hier zusammengekommenen etwa 30 000 Tagungsteilnehmern und weiteren Massen der Bevölkerung des Gaues Hessen-Nassau sprach.

„Niemand wird bestreiten," sagte Dr. Goebbels u. a., „daß die nationalsozialistische Regierung schon viel für die kinderreichen Familien getan habe. Ich kann Ihnen aber auch aus bester Kenntnis der Dinge versichern", so erklärte Dr. Goebbels, „daß die Regierung der Ueberzeugung ist, noch lange nicht genug getan zu haben." Brausender Beifall klang auf, als Dr. Goebbels fortfuhr:

„Schon in absehbarer Zeit wird der Führer seine längst gehegte Absicht verwirklichen, den Kinderreichtum